

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Anzeigen

werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pf., solche aus Halle mit 15 Pf., berechnet und in der Expedition, von unsern Anzeigen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Retenken die Zeile 60 Pf.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonntags-Feiertagen.

(Der Redaktor meißener eigenen Anstalt für nur mit voller Uebersetzung gefasst.)

Bezugspreis

Im Halle wöchentlich 2,50 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 5 M., einmonatlich 1 M., ohne Befreiung. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Nummer 3382 des amtlichen Zeitungs-Verzeichnisses.

Für die Redaktion verantwortlich: S. P. Albert Seeling in Halle.

(Zerstreuer-Verbindung mit Berlin und Leipzig) Anstalt-Nr. 176.

Fünfundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 31.

Halle a. d. Saale, Freitag den 6. Februar

1891.

Bestellungen

auf die Saale-Zeitung für die Monate Februar und März werden von allen Reichspostämtern, für Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Anzeigebestellern, unangefordert angenommen.

Die Expedition.

Die Lage der Lehrer an höheren Lehranstalten nichtstaatlichen Patronats.

In den auf Anregung des Kaisers gefolgten Verhandlungen über die Reform des höheren Schulwesens in Preußen ist auch die Notwendigkeit betont worden, die Lehrer an den höheren Lehranstalten in Beziehung auf ihre Stellung und Gehaltsverhältnisse besser zu stellen als das bisher der Fall gewesen ist. Worum diese Verbesserung bestehen wird, läßt sich zur Zeit noch nicht mit voller Bestimmtheit sagen, da über die Details dieser zur Berathung dieser Frage eingeleiteten engeren Ansehens bisher nur lückenhafte Angaben in der Öffentlichkeit gedrungen sind. Immerhin aber läßt sich nach einigen bekannt gewordenen Andeutungen so viel als feststellend entnehmen, daß das Anfangs- und Gehaltsverhältnis der am höchsten Schulstufen ordentlich angestellten Dozenten erhöht werden soll, daß man ferner darauf ausgeht, das System der Alterszulagen einzuführen, welche dem jein Amt gewissenhaft vermaltenen Lehrer die Möglichkeit gewähren, mit Sicherheit das Wachsen seiner Einnahmen und damit die Ordnung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse voraussubestimmen, daß eine neue Pensionordnung geschaffen werden soll, und daß man endlich den im höheren Lehramt tätigen Beamten eine ihrer Vorbildung sowie ihrer verdienstvollen Tätigkeit und für das Wohl des ganzen Staates so überaus wichtigen Arbeit angemessene Vergütung versehen will. So dankenswerth nun diese geplanten Veränderungen sind, so liegt es doch in der Natur der Verhältnisse, daß die mit ihnen verbundenen Verbesserungen nur einem Theile und nicht einmal dem größeren Theile der abkömmlich gebliebenen Lehrer zu gute kommen werden. Denn, wie bekannt, sind die preussischen höheren Lehranstalten nur zum geringeren Theile staatlichen Patronats, zum größeren Theile aber sog. Stiftsschulen oder selbständige Unternehmungen von Städten, und es erhebt sich da die Frage: wie verhält sich die Lage der an diesen Schulen tätigen Lehrer zu der ihrer Amtsgenossen an den künftigen Anstalten und welche Veränderungen erheischt dieses Verhältniß auf die geordnete Weiterentwicklung unserer höheren Schulwesen?

Zunächst ist festzustellen, daß die Lehrer an nichtstaatlichen Anstalten in Beziehung auf ihre wissenschaftliche Vorbildung und auf die Erlangung der Anstellungsfähigkeit genau dieselben Vorbedingungen zu erfüllen haben wie die im Staatsdienste angestellten. Genöthigt sind denselben die gleiche Pflichten in ihrem Amte ob wie jenen, ja nicht selten haben gerade die städtischen Patronate den von ihnen angestellten Lehrern die auch an den Staatsanstalten gültige Zahl von Pflichtstunden nicht als Maximal-, sondern als Minimalleistung auferlegt und dadurch besonders an Schulen mit sehr gesunkenen Klassen die Arbeitskraft der einzelnen über Gebühr in Anspruch genommen oder auch wohl vor der Zeit verbraucht. Mit einem Worte: die Lehrer an den nichtstaatlichen höheren Lehranstalten haben dieselben Pflichten wie in den Staatsämtern, ja bisweilen erweist ihnen sogar in dieser Beziehung noch ein Mehr jenen gegenüber; man sollte also auch erwarten, daß ihre materielle Lage — um von der Rangfrage als außerhalb der kommunalen Kompetenz liegend hier zu schweigen — die gleiche wäre wie die ihrer Amtsgenossen im Staatsdienste.

Aber das ist durchaus nicht der Fall. Einmal nämlich bemerkt sich die Lehrer an nichtstaatlichen Anstalten insofern im Nachtheil, als sie im allgemeinen — die besondern Verhältnisse bilden hier eine glückliche Ausnahme — nur an einer Anstalt, also in einem verhältnißmäßig recht kleinen Kreise, docieren. Bekannt man nun, daß ein Auftritten an einer solchen Anstalt den jüngeren Lehrern nur dann bevorzucht, wenn ein älteres Mitglied des Kollegiums stirbt oder pensionirt wird, so wird man zugeben müssen, daß das Warten auf einen dieser beiden Fälle für niemand erfreulich ist. Andererseits aber wird man auch zugeben müssen, daß ein solches Warten, nicht selten recht schmerzlicher Art, seine Verdüchtigung hat, wenn es nicht etwa zu den verschwindend seltenen Ausnahmen gehört, daß abkömmlich gebliebene Männer in einem Alter von 40 und mehr Jahren es trotz der besten Zeugnisse und gewissenhaftester Amtsführung noch nicht über einen Gehalt von 2400 Mark oder sogar noch weniger hinausgebracht haben. Erheblich günstiger stehen in dieser Hinsicht schon seit Jahren die Lehrer im Staatsdienste da, insofern als man hier immer mehr mit dem Grundsatze Ernst macht, wenigstens innerhalb einer Provinz aufzusteigen zu lassen.

Ferner gleichen die Lehrer an Staatsanstalten schon seit 1883 den städtischen Schulangehörigen wie die Amtsträger, während die Zahl der Städte, die diesem Vorgange der Regierung gefolgt sind, noch immer eine kleine ist, ja sogar noch keine Städte vorhanden sind, welche überhaupt die Zahlung jedes, auch des kleinste, Wohnungsgeldzuschusses mit bewundernswerther Zügigkeit verweigern.

Endlich aber, und das ist weitaus das Wichtigste, haben die Lehrer an Staatsanstalten seit 1883 Theil an der Wittwen- und Waisenversorgung, wie sie allen übrigen unmittelbaren Staatsbeamten zusteht, und seit einigen Jahren ist, wie bestimmt, auch für sie die Verpflichtung aufgehoben, mit einer bestimmten Abgabe von ihrem Gehalte der staatlichen Versorgungsanstalt neue Mittel zuzuführen. Die Lehrer an nicht-

staatlichen Anstalten hingegen sind gezwungen, von ihrem obenhin künftigen Gehalte die Beiträge an die alte allgemeine Beamtenwitwenkasse zu liefern, deren gefahrliche Beiträge zu bekannt sind, als daß sie einer besonderen Schilderung bedürfen, und daneben sehen sie sich, wenn sie sonst keine Privatvermögen haben, gezwungen, durch Versicherung ihres Lebens die Zukunft ihrer Angehörigen wenigstens vor der ärgsten Noth zu sichern. Aber billige Denkmale wird zugeben, daß besonders in diesen letzten Punkte eine Zurücksetzung schmerzlicher Art für die Lehrer an nichtstaatlichen Anstalten gegenüber denen im Staatsdienste liegt, denn wenn etwas die Kraft und die Freudigkeit des Mannes in seinem Berufe zu schädigen vermag, so ist es die qualende Sorge um das Schicksal derer, die er bei seinem Tode hinterläßt, verbunden mit der Unsicherheit, ob er ihm während seines Lebens zu stehenden Einnahme solche Ersparnisse zu machen, daß sie zur Abwendung künftiger Noth ausreichen.

Nun ist ja in der That schon mehrfach der Versuch gemacht, die vorher dargelegten Uebelstände zu beseitigen, und diese Versuche wurden bei dem Entgegenkommen des Abgeordnetenhauses entschieden von Erfolg gekrönt gewesen sein, wenn nicht das Herrenhaus sich gegen dieselben durch sein ablehnend verhalten hätte und die Regierung der Angelegenheit nicht bis an Herz hinan gegenüber getreten wäre. Man kann sich bei dieser Stimmung der maßgebenden Faktoren denken, mit welcher Befürchtung die Lehrer an nichtstaatlichen Anstalten der weiteren Entwicklung der Dinge entgegensehen. Werden auch jetzt wieder die geplanten Verbesserungen nur den staatlich angestellten Lehrern zuteil, so wird die Luft, welche schon jetzt zwischen den beiden Klassen derselben Standes fließt, zu einer mehrbedrückenden, und dann die Verhältnisse, welche bisher den höheren Lehrstand trotz aller Zurücksetzungen befehlt hat, noch weiter befestigen wird, das würde man sich an den Stellen, wo man auf die Erhaltung der jetzigen Gesellschaftsordnung den höchsten Werth legt und sich zugleich des Einflusses wohl bewußt ist, den die höheren Schulen auf dieselbe üben, doch recht energig überlegen.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß in diesen Verhältnissen Wandel geschehen werden muß, wenn sich unser höheres Schulwesen in gebührender Weise weiter entwickeln soll, denn von der Berufsfähigkeit des Lehrers, die nicht durch äußere Noth und die damit verbundene innerliche Verbitterung beeinträchtigt ist, hängt das Wohl der Schule ab. Darum ist es einfach eine Forderung der Gerechtigkeit, daß man die Verhältnisse der materiellen Lage innerhalb des höheren Lehrstandes beseitigt und die Mitglieder desselben förmlich so stellt, wie es ihre Vorbildung und ihr schwerer Beruf fordert. Das kann auf drei Wegen geschehen, nämlich entweder dadurch, daß die gegebene Gehälter, d. h. die Regierung und beide Häuser des Landtages durch entsprechende Bestimmungen die Städte nöthigen, die an ihren Anstalten tätigen Lehrer mit ihren Amtsgenossen im Staatsdienste gleich zu stellen, oder dadurch, daß der Staat das gesamte höhere Schulwesen in seine Hand nimmt, oder endlich dadurch, daß die Städte freiwillig dem Vorgange der Regierung folgen. Doch nach den bekannten und oben angedeuteten Vorgängen im Herrenhause der erste Weg zum Ziele führen wird, darf billig bezweifelt werden; ob aber die Regierung den zweiten einschlagen will, darüber ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden, und ob sie ihn einschlagen kann, ist mit Rücksicht auf die nicht unerheblichen Kosten, welche mit ihm verknüpft sind, immerhin unsicher. So bliebe also nur der dritte Weg übrig, daß die Städte freiwillig der Regierung folgen. Man wird nicht als pessimist verurtheilt werden dürfen, wenn man nach dieser Richtung hin auf die Bereitwilligkeit der Städte wenig Hoffnungen setzt. Aber es wird getraut sein zum Schluß noch folgendes zu bemerken. Es ist nicht nur eine Pflicht der Billigkeit, daß die Städte für gleiche Leistungen denselben Entgelt bieten wie der Staat, umso mehr als sie sonst auf anderen Gebieten ihrer Verwaltung meistens bessere Gehälter als der Staat bezahlt, sondern es ist auch eine Pflicht der Selbsterhaltung. Die Zahl der Philologie-Studierenden nimmt nämlich, wie die Statistik zeigt, mit ganz steigender Schnelligkeit ab, sobald man auch für die nächste Zeit der Staat an Lehrkräften noch decken werden kann, in einigen Jahren doch an die Stelle des bisherigen Ueberschusses ein erheblicher Mangel treten wird. Alle tüchtigen Kräfte werden dann von den Staatsanstalten mit Beschlag belegt werden, und die Städte werden in die nicht gerade beneidenswerthe Lage versetzt sein, sich mit dem Lehrmaterial zu begnügen, das der Staat verschafft, und ob dieser Umstand dazu beitragen wird die höheren Schulen städtischen Patronats zu fördern, diese Frage soll hier nur aufgeworfen aber nicht beantwortet werden. Es könnte aber auch noch schlimmer kommen. Bekannt sind auch die städtischen Anstalten der staatlichen Schulaufsicht unterstellt, und da heute es sich wohl ereignet, wenn infolge schlechter Lehrkräfte die Leistungen einer städtischen Anstalt fortwährend zurückgehen, läßt die Aufsichtsbehörde veranlassen, einer derartigen Schule die Berechtigungen zu entziehen, d. h. ihr die Lebensader zu unterbinden. Und endlich ist auch eine dritte Gefahr nicht auszuschließen. Bei dem steten Rückgange der Zahl der Philologen können wohl die Städte, wenn sie sich nicht zur Gleichstellung ihrer Lehrer mit den künftigen entschließen, es erleben, daß sie nicht mehr die nöthige Zahl von Lehrkräften erziehen, um den Unterricht ordnungsmäßig abgeben zu lassen oder, was dasselbe ist, ihre Anstalten schließen zu müssen. Darum vident consules, no quid detrimenti respublica capiat!

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Febr. Der Kaiser hatte gestern noch den Kaiser-Ministral-Baier mit einer Einladung zur Reichstagsfeier beehrt. Später begab sich Se. Maj. nach dem Kunstgewerbemuseum, um daselbst, in Gegenwart des Kultusministers v. Goltz, das vom Professor Nachdort entworfene neue Domänenprojekt in Augenschein zu nehmen. Hiermit beehrte die Kaiser noch im Museum für die feierliche Eröffnung der bei Reichstag angubundenen Alttribüne. Nach längerer Unterredung, welche daselbst machte Se. Maj. der Kaiser der Gemahlin des Österreichisch-ungarischen Hofkammerers, Grafin Seckendorf, einen Besuch. Zur Zeit waren keine Einladungen ergangen. Am Abend beehrte Se. Maj., wie schon gemeldet, den Finanzminister Miquel. Letzterer befand sich bei einem parlamentarischen Wahl bei dem Reichstagen des Abgeordnetenhauses, d. h. am 8. Ubr wurde er durch einen Boten benachrichtigt, daß Se. Maj. der Kaiser sich bei ihm zu einem Glase Bier angesetzt habe. Dr. Miquel bat in aller Eile einige Herren der Gesellschaft, u. a. Herrn v. Buch und Vopelius, ihn zu begleiten, und begab sich leicht in seine Wohnung, um den Kaiser zu empfangen. Se. Maj. wollte dort länger Zeit, die Unterhaltung war, wie man hört, eine sehr animirte. Heute vormittag unterzeichnete der Monarch eine Spasialfahrt und demnächst eine Kronenrede im Abgeordnetenhaus. Später konferirte er mit dem Staatssekretär des Inneren Herr v. Marquardt, empfing im Schloß den General der Kavallerie und Kommandanten General v. Armeecorps Grafen v. Waldersee und abordnete alsdann einige Zeit mit dem Chef des Civil-Kabinetts, Graf v. B. v. Uvacan. Später empfing Se. Maj. den Erbgroßherzog von Baden, der sich als Kommandeur der 4. Gendarmen-Regiment ernannt meldete und demnächst eine Einladung des Kaisers zur Reichstagsfeier folgte, zu der auch der Prinz Heinrich nach Berlin kommen wird. Heute mittag lud der Prinz v. Bismarck im Palais der Kaiserin Friedrich nach dem künftigen Schloße übergeben. Der Aufenthalt des Erbgroßherzogs von Baden in Berlin in seiner Stellung als Brigadecommandeur ist vorläufig auf ein Jahr berechnet. Der Kaiser, der die Ansicht ausgesprochen, an einem der nächsten Tage die Reichstagsfeier im Hauptgebäude zu besuchen, wolle bereits die nöthigen Vorbereitungen zum Empfange des Monarchen getroffen werden.

Berlin, 4. Febr. Aus zuverlässiger Quelle erfahre ich, daß Herr Crispin, bevor Graf Herbert Bismarck nach Schönhausen vertrieben hatte, diesem auf dessen Verweigerung wörtlich folgendes geantwortet hatte: „Forsa verrotto a casa del ministro, forso soltanto dell' amico!“ (Wird dich kommen Sie in das Haus des Ministers, vielleicht auch nur in das des Freundes!). Danach zu urtheilen, scheint er das bevorstehende Ende schon beiseiten vortergesehen zu haben. Andererseits wird jetzt bekannt, daß er mit den Führern der Rechten noch in letzter Stunde einen ausgedehnten modus vivendi verabredet hatte, als er sich keine Woche improvisirte, von der Erziehung zu seinem Angriffe auf Marco Minghetti hinreizen ließ, welche seinen Sturz befestigte. Seine Hoffnung, daß die alte Einheit in der Noth nicht verlassen würde, hatte sich nicht bestätigt.

Berlin, 4. Febr. Durch die kaiserliche Cabinets-Ordre an den Grafen Waldersee werden meine Mittheilungen über das durchaus ungetriebene Verhältnis beider allseitig bestätigt. Schon vorgelassen war ich in der Lage, auf die außerordentliche Auszeichnung hinweisen zu können, welche ihm der Kaiser, seinen unbestreitbaren Verdiensten Rechnung tragend, hat zuteil werden lassen. Durch den Wortlaut der kaiserlichen Anweisung sind alle Zweifel, welche etwa über die Genesiss dieser Briefe hätten aufkommen können, gründlich beseitigt. Inzwischen hat sich die publicistische Konjunktur, welche sich gerade am Grafen Waldersee so sehr schwer vermindert hat, von neuem ihrer Person bemächtigt. Die selben Auslegungen, welche seine Ernennung zum Nachfolger des General-Beckmanns erlährt, lassen sich gar nicht widerlegen. Unter anderem wird alles Mögliche versucht, die Ernennung sei mit Rücksicht auf den Herzog von Baden, der in dieser Angelegenheit durch den Grafen Waldersee von einer ferneren Freude zurückgehalten! Selbst das Gerücht von der geplanten Veröffentlichung eines künftigen Meinotextes muß in vortäuschlicher Aufklärung verhallen. Die Legende, mit welcher im Laufe der Jahre der Name Waldersee umwoben worden ist, erhält somit, wie zu erwarten stand, noch einen nicht minder höheren Anhang.

Wie der Hamb. Corr. mittheilt, hat der Kaiser an seinem Geburtstag dem Grafen Waldersee nach Ueberreichung des Großkreuzes des Hohenzollernschen Hausordens direkt eröffnet, daß er zum kommandirenden General des 9. Armeecorps werde ernannt werden. Graf Waldersee dankte für die Gnade und bemerkte, daß er die Verabreichung vortage. In einer längeren Audienz am Sonnabend motivirte Graf Waldersee die Ansicht, der Kaiser aber wiederholte ihn so laudvoll, daß Graf Waldersee sich schließend zur Annahme des Kommandos entschloß.

Die Verabreichung des Generals v. Lescazowski hängt nach der „Saale-Zeitung“ doch mit dem Verhältnis desselben zum Fürsten Bismarck zusammen. General v. Lescazowski beabsichtigte erst zum 1. April auszuweichen und hatte ein definitives Abschiedsgesuch nach er nicht eingereicht. Am 27. Januar hat der Kaiser dem Grafen Waldersee das Kommando des 9. Armeecorps an, obgleich das definitive Abschiedsgesuch des Generals v. Lescazowski erst vom 31. desselben Monats datirt ist. In dem die „Saale-Zeitung“ die Thatsache mittheilt, bemerkt sie dazu:

„Ueber die Gründe, welche letzteren bestimmt haben, früher als ursprünglich in Aussicht genommen, den Abschied nachzugeben, hört man, daß das infolge eines Schriftwechsels über ein kleines Mal gegeben sei, zu welchem Fürst Bismarck von der Fürstin und Graf Herberich eingeladen waren, in Gegenwart der von der Fürstin v. Lescazowski gewürdigten in Friedrichshagen am 9. Jan. in Altona stattgehabte Familienab-

ich gehörte zu diesen Herren, und unsere Aufgabe, die nützlichste
Gesellschaft zusammenzubringen, ist uns gelungen. Die Gesellschaft
verfolgte außerdem den Zweck, Wien aufzubauen und zu er-
halten. Die Vertreter der Gesellschaft hatten aber unter
einem Missverständnis, an dem die Vertretung Deutschlands
im Vereinlande nicht teilnahm. Der Herr Reichsminister
mächtige Herr Göring hat bei seinem Friedensvertrage mit Sana-
barero die Interessen der südafrikanischen Gesellschaft nicht
geachtet, da doch Sanabarero die Wägen nicht bloß an zwei Seiten
laden und den dritten Abenteurer geben hätte. Auch das Ver-
halten der Deutschen in der Schlacht von Omdurman war
mehrfach. Das Land wurde nur von den Kämpfern der Hereros
die sich unter einander bekämpften, zerstört, die Hauptstadt
Kamoharero wurde zerstört, während einige Weiden davon die
deutsche Schutztruppe das Vieh gelassen ließ und Gevöck bei
Fuss haben kann. Ich erkläre, daß in Deutschland der Inter-
essenschutz nicht aufrechterhalten wurde. Ich weiß überdies nicht,
was ein Schutzvertrag, den ein Europäer mit einem afrikanischen
Fürsten abschließt, bedeuten soll, wenn man damit nicht die
Verpflichtung übernimmt, diesem Fürsten Schutz gegen
seine Feinde angedeihen zu lassen. In der Konvention
hat der Kaiserliche Kommissar die Verpflichtung bestritten, und
ich kann ja auch sagen, daß in diesem Punkte eine gewisse
Ergänzung berechtigt war, die deutschen Interessen nicht in unüber-
sehbare Verwirrungen hineinzutreiben.

Ich gehöre nicht zu den kolonialen Schmutzfägern und gebe
zu den Vertretern der südafrikanischen Gesellschaft an die
Aufsicht und den Verfall der Wägen ein günstiges
Verhältnis an. Ich habe gesehen, wie die Wägen durch die
Ergänzung nicht zerstört wurden. Erst in den letzten Jahren
ging man auf experimentelle Wege im Interesse der Landwirtschaft
vor, und die Resultate lassen hoffen, daß, wenn man mit
den nötigen Sachkenntnis, Vorsicht und Gedulden daran geht,
fruchtbringende Resultate zu erzielen sind. Ich bin überzeugt,
daß die nützliche Wirkung der nützlichen Wägen ge-
schützt werden kann, wie es in Zukunft geschehen wird. Ich bezweifle
nicht, wie die berühmte Anleihe der Goldwährung sich
abspielt über der Goldwährung ausgedrückt kann (Herr Reichs-
minister). Die Wägen haben sich dahin ausgesprochen, daß Süd-
westafrika für Landwirtschaft und Viehzucht einen guten Boden
hat. Ich kann nicht sagen, daß die Landwirtschaft in Südwest-
afrika zum Gegenstand eines Zwangsvertrages gemacht werden
sollte, auf Wahrheit beruht. Ferner möchte ich es betonen,
daß die südafrikanischen Gesellschaft das Recht gegeben wird,
ihre Konzeptionen zu verwalten, und das umso mehr, als es sich
nicht um eine auswärtige, sondern um eine Gesellschaft handelt,
die ihren Sitz in Deutschland hat. Die Wägen haben
die deutsche Gesellschaft für aufrecht gehalten.

Herr Reichsminister (Hr.): Wenn wir einmal die Terri-
torien haben, so können wir nicht ohne weiteres zurück. Wird
die Reichsregierung ein Zurückgehen vorschlagen, so werde ich
"Ja" sagen. So lange ich das nicht thut, muß ich auf den
gegenwärtigen Standpunkt bestehen. Ich würde mich für
eine solche halten, wenn es ein letzter Mann wäre, der die
Gestaltung unserer Kolonialpolitik vorgelegt würde. Wenn wir
einen Reichsminister hätten, der ein Kolonialminister wäre, so
würde ich vorschlagen, ihn, aber ich kann keine Vertrauen haben,
nachdem der jetzige Reichsminister schon vor Monaten erklärt hat,
daß er kein Kolonialminister ist. Ich sehe voraus, daß die
Regierung die Sache nicht im Auge behält und nicht sagen, als
es absolut notwendig ist, den Hofen aufrecht zu halten. Es ist
aber etwas anderes, eine Sache anzugehen, oder eine angenehme
Sache aufzugeben.

Herr Reichsminister v. Caprivi: Den Ansprüchen des Hrn. Wind-
thorst kann ich nicht vollkommen beistimmen. Auch ich habe
den südafrikanischen Gesellschaften gegenüber zu stehen, und das
mir so manche Sorge gemacht hat. Bei der Entstehung der
Kolonia, die ja zum großen Theile Kinder des Gedächtnisses
der Phantasie gewesen sind, ist es nur natürlich, daß plötzliche Umwälzungen
in der Verfassung kommen. Südwestafrika wurde ja vor Jahren
als eine Art von Paradies geschrieben, in dem Sünderland
erzürtelte Dämonen hauseten, deren Anblick und deren Geräusch
und ihr Weh so sehr nicht zu ertragen war. Nun verfallt man
andererseits in das Extrem. Die gegenwärtige Kolonialregierung
hält an den Traditionen der Vergangenheit fest. Wir verfolgen
noch dieselben Ziele. Ich brauche nicht die Worte vom 2. Februar
1889 zu wiederholen, wodurch der Reichsminister in Ostafrika
einstieg wurde, und wenn man sich nur ausgedrückt hat, daß die
verbündeten Regierungen sich das Verhältnis in den Kolonien
zwischen Weissen und Eingeborenen denken. Genau auf diesen
Grundsätzen ist bei diesen Konventionen gegeben worden,
die sich auf das Verhalten unserer Offiziere gegenüber den Ein-
geborenen und Weissen beziehen. Die Konventionen gehen im
ganzen darauf aus, daß die Weissen zu schützen, sich aber nicht
in die Hände der Eingeborenen nicht zu mischen dürfen. Nach
diesen Konventionen ist früher und auch jetzt verfahren worden.
Gegen die Zulassung ausländischer Gesellschaften haben wir nichts
und haben es durch die That an vielen Orten bewiesen, sind auch
durch Verträge dazu verpflichtet, andere als Deutsche in unseren
Kolonia auszuweisen. Es würde nicht zu denken sein, daß Herr
Reichsminister, das, wenn ich nicht anders, Herr Reichsminister
belehrt ist, der deutsche Schutz gegenwärtig sein würde. Soweit
es ist jedoch in Südwestafrika bis jetzt noch nicht gekommen.
Die Zahl der Deutschen, die bis jetzt dort thätig sind, ist allerdings
sehr gering; aber wir brauchen die Hoffnung nicht aufzugeben,
daß sich das Verhältnis ändern wird. Es sind angeblich
einige Verträge abgeschlossen worden, die den Deutschen
nicht störende Ereignisse ermöglichen werden, haben wir die Hoff-
nung, daß sie zum guten Abschluss kommen. Es handelt sich um
eine Gesellschaft, die aus Deutschen und deutschem Kapital zu-
sammengesetzt ist, in Deutschland gegründet ist, die sich die Aufgabe
stellt, einen Teil der Kolonia zu übernehmen, die bisher in
den Händen der südafrikanischen Gesellschaften gewesen sind.
Wenn der Vertrag zu Stande kommt, werden sich die deutschen
Interessen in Südwestafrika entwickeln können, und dann würde
jeder Grund, der Gesellschaft den Schutz zu verweigern, wegfallen.

Vor der Frage, ob ich die Wägen behält, Südwestafrika
zu verwalten, glaube ich, daß die Wägen in Bezug auf die
Rechte sicher zu sein. Die Wägen behält gerade in den
Kreis der maßhaltigen Forderungen, die heute vertreten werden.
Die Stellung der Regierungen in Bezug auf Kolonia für die Zu-
kunft zeitigen, daran möchte ich noch vorzutragen sei als bei
anderen Sachen. Heute ist es der Standpunkt der Regierungen,
von dem Standpunkte aus haben sie die Vorlage eingebracht und
wünschen, daß sie genehmigt wird.

Was das Verhältnis der Schutztruppe zu den Eingeborenen
anlangt, so besteht die Schutztruppe aus 40 bis 50 Mann un-
erprobten Soldaten unter Führung eines Mannes, dem ich das
Recht ausstellen muß, im Gegensatz zu manchen Meinungen,
die er erlauben hat, daß er keine Funktionen vorzüglich ausübt,
seine Konzeptionen zu verwalten, und das umso mehr, als es sich
nicht um eine auswärtige, sondern um eine Gesellschaft handelt,
die ihren Sitz in Deutschland hat. Ich sehe voraus, daß die
Regierung die Sache nicht im Auge behält und nicht sagen, als
es absolut notwendig ist, den Hofen aufrecht zu halten. Es ist
aber etwas anderes, eine Sache anzugehen, oder eine angenehme
Sache aufzugeben.

Herr Reichsminister v. Caprivi: Die Wägen behält gerade in den
Kreis der maßhaltigen Forderungen, die heute vertreten werden.
Die Stellung der Regierungen in Bezug auf Kolonia für die Zu-
kunft zeitigen, daran möchte ich noch vorzutragen sei als bei
anderen Sachen. Heute ist es der Standpunkt der Regierungen,
von dem Standpunkte aus haben sie die Vorlage eingebracht und
wünschen, daß sie genehmigt wird.

Herr Reichsminister v. Caprivi: Die Wägen behält gerade in den
Kreis der maßhaltigen Forderungen, die heute vertreten werden.
Die Stellung der Regierungen in Bezug auf Kolonia für die Zu-
kunft zeitigen, daran möchte ich noch vorzutragen sei als bei
anderen Sachen. Heute ist es der Standpunkt der Regierungen,
von dem Standpunkte aus haben sie die Vorlage eingebracht und
wünschen, daß sie genehmigt wird.

Herr Reichsminister v. Caprivi: Die Wägen behält gerade in den
Kreis der maßhaltigen Forderungen, die heute vertreten werden.
Die Stellung der Regierungen in Bezug auf Kolonia für die Zu-
kunft zeitigen, daran möchte ich noch vorzutragen sei als bei
anderen Sachen. Heute ist es der Standpunkt der Regierungen,
von dem Standpunkte aus haben sie die Vorlage eingebracht und
wünschen, daß sie genehmigt wird.

Herr Reichsminister v. Caprivi: Die Wägen behält gerade in den
Kreis der maßhaltigen Forderungen, die heute vertreten werden.
Die Stellung der Regierungen in Bezug auf Kolonia für die Zu-
kunft zeitigen, daran möchte ich noch vorzutragen sei als bei
anderen Sachen. Heute ist es der Standpunkt der Regierungen,
von dem Standpunkte aus haben sie die Vorlage eingebracht und
wünschen, daß sie genehmigt wird.

Herr Reichsminister v. Caprivi: Die Wägen behält gerade in den
Kreis der maßhaltigen Forderungen, die heute vertreten werden.
Die Stellung der Regierungen in Bezug auf Kolonia für die Zu-
kunft zeitigen, daran möchte ich noch vorzutragen sei als bei
anderen Sachen. Heute ist es der Standpunkt der Regierungen,
von dem Standpunkte aus haben sie die Vorlage eingebracht und
wünschen, daß sie genehmigt wird.

Herr Reichsminister v. Caprivi: Die Wägen behält gerade in den
Kreis der maßhaltigen Forderungen, die heute vertreten werden.
Die Stellung der Regierungen in Bezug auf Kolonia für die Zu-
kunft zeitigen, daran möchte ich noch vorzutragen sei als bei
anderen Sachen. Heute ist es der Standpunkt der Regierungen,
von dem Standpunkte aus haben sie die Vorlage eingebracht und
wünschen, daß sie genehmigt wird.

Herr Reichsminister v. Caprivi: Die Wägen behält gerade in den
Kreis der maßhaltigen Forderungen, die heute vertreten werden.
Die Stellung der Regierungen in Bezug auf Kolonia für die Zu-
kunft zeitigen, daran möchte ich noch vorzutragen sei als bei
anderen Sachen. Heute ist es der Standpunkt der Regierungen,
von dem Standpunkte aus haben sie die Vorlage eingebracht und
wünschen, daß sie genehmigt wird.

Herr Reichsminister v. Caprivi: Die Wägen behält gerade in den
Kreis der maßhaltigen Forderungen, die heute vertreten werden.
Die Stellung der Regierungen in Bezug auf Kolonia für die Zu-
kunft zeitigen, daran möchte ich noch vorzutragen sei als bei
anderen Sachen. Heute ist es der Standpunkt der Regierungen,
von dem Standpunkte aus haben sie die Vorlage eingebracht und
wünschen, daß sie genehmigt wird.

Herr Reichsminister v. Caprivi: Die Wägen behält gerade in den
Kreis der maßhaltigen Forderungen, die heute vertreten werden.
Die Stellung der Regierungen in Bezug auf Kolonia für die Zu-
kunft zeitigen, daran möchte ich noch vorzutragen sei als bei
anderen Sachen. Heute ist es der Standpunkt der Regierungen,
von dem Standpunkte aus haben sie die Vorlage eingebracht und
wünschen, daß sie genehmigt wird.

Herr Reichsminister v. Caprivi: Die Wägen behält gerade in den
Kreis der maßhaltigen Forderungen, die heute vertreten werden.
Die Stellung der Regierungen in Bezug auf Kolonia für die Zu-
kunft zeitigen, daran möchte ich noch vorzutragen sei als bei
anderen Sachen. Heute ist es der Standpunkt der Regierungen,
von dem Standpunkte aus haben sie die Vorlage eingebracht und
wünschen, daß sie genehmigt wird.

Herr Reichsminister v. Caprivi: Die Wägen behält gerade in den
Kreis der maßhaltigen Forderungen, die heute vertreten werden.
Die Stellung der Regierungen in Bezug auf Kolonia für die Zu-
kunft zeitigen, daran möchte ich noch vorzutragen sei als bei
anderen Sachen. Heute ist es der Standpunkt der Regierungen,
von dem Standpunkte aus haben sie die Vorlage eingebracht und
wünschen, daß sie genehmigt wird.

Herr Reichsminister v. Caprivi: Die Wägen behält gerade in den
Kreis der maßhaltigen Forderungen, die heute vertreten werden.
Die Stellung der Regierungen in Bezug auf Kolonia für die Zu-
kunft zeitigen, daran möchte ich noch vorzutragen sei als bei
anderen Sachen. Heute ist es der Standpunkt der Regierungen,
von dem Standpunkte aus haben sie die Vorlage eingebracht und
wünschen, daß sie genehmigt wird.

Herr Reichsminister v. Caprivi: Die Wägen behält gerade in den
Kreis der maßhaltigen Forderungen, die heute vertreten werden.
Die Stellung der Regierungen in Bezug auf Kolonia für die Zu-
kunft zeitigen, daran möchte ich noch vorzutragen sei als bei
anderen Sachen. Heute ist es der Standpunkt der Regierungen,
von dem Standpunkte aus haben sie die Vorlage eingebracht und
wünschen, daß sie genehmigt wird.

Herr Reichsminister v. Caprivi: Die Wägen behält gerade in den
Kreis der maßhaltigen Forderungen, die heute vertreten werden.
Die Stellung der Regierungen in Bezug auf Kolonia für die Zu-
kunft zeitigen, daran möchte ich noch vorzutragen sei als bei
anderen Sachen. Heute ist es der Standpunkt der Regierungen,
von dem Standpunkte aus haben sie die Vorlage eingebracht und
wünschen, daß sie genehmigt wird.

Herr Reichsminister v. Caprivi: Die Wägen behält gerade in den
Kreis der maßhaltigen Forderungen, die heute vertreten werden.
Die Stellung der Regierungen in Bezug auf Kolonia für die Zu-
kunft zeitigen, daran möchte ich noch vorzutragen sei als bei
anderen Sachen. Heute ist es der Standpunkt der Regierungen,
von dem Standpunkte aus haben sie die Vorlage eingebracht und
wünschen, daß sie genehmigt wird.

Herr Reichsminister v. Caprivi: Die Wägen behält gerade in den
Kreis der maßhaltigen Forderungen, die heute vertreten werden.
Die Stellung der Regierungen in Bezug auf Kolonia für die Zu-
kunft zeitigen, daran möchte ich noch vorzutragen sei als bei
anderen Sachen. Heute ist es der Standpunkt der Regierungen,
von dem Standpunkte aus haben sie die Vorlage eingebracht und
wünschen, daß sie genehmigt wird.

Herr Reichsminister v. Caprivi: Die Wägen behält gerade in den
Kreis der maßhaltigen Forderungen, die heute vertreten werden.
Die Stellung der Regierungen in Bezug auf Kolonia für die Zu-
kunft zeitigen, daran möchte ich noch vorzutragen sei als bei
anderen Sachen. Heute ist es der Standpunkt der Regierungen,
von dem Standpunkte aus haben sie die Vorlage eingebracht und
wünschen, daß sie genehmigt wird.

Herr Reichsminister v. Caprivi: Die Wägen behält gerade in den
Kreis der maßhaltigen Forderungen, die heute vertreten werden.
Die Stellung der Regierungen in Bezug auf Kolonia für die Zu-
kunft zeitigen, daran möchte ich noch vorzutragen sei als bei
anderen Sachen. Heute ist es der Standpunkt der Regierungen,
von dem Standpunkte aus haben sie die Vorlage eingebracht und
wünschen, daß sie genehmigt wird.

Damen-Nacht-Jacken, aus garantiert waschecht, schwerem Barett, das Stück 1 Mark,
saubere Näharbeit — reizende neue Dessins. **J. Lewin.**
extra gross, 4. Markt 4.

**Maskenstoffe und Besätze!
Handschuhe! Strümpfe!**

Ph. Liebenthal & Co.

Untere Leipzigerstrasse 103.

Zeichen- und Mal-Unterricht

im figl. u. landschaftl. Fache **ertheilt** Damen u. Herren **Albrechtstr. 16b, II.**
Anmeld. zud. am Dienstag u. Freitag Vorm. 10—12 stattfind. Damencircol w. jederz. aug.
Kunstmalers **Hans Knoechl** aus München.

**Lebensversicherungs-Gesellschaft
zu Leipzig**

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Verderrungs-
betrag:
Ende 1887: 277 Millionen M.
Ende 1888: 296 Millionen M.
Ende 1889: 315 Millionen M.



Gesamte
Verderrungs-
summe:
bis Ende 1887: 49 Millionen M.
bis Ende 1888: 53 Millionen M.
bis Ende 1889: 57 Millionen M.

Verträge:
Ende 1887: 64 Millionen M.
Ende 1888: 71 Millionen M.
Ende 1889: 78 Millionen M.

Die Verderrung
des letzten Jahres
ist an Dividende
gegründet:
1847—49: 13%,
1850—59: 10%,
1860—69: 20%,
1870—79: 24%,
1880—89: 41%,
1890: 42%
bei eventuellen
Zugrücklagen.

Gesellschaftsgebäude in Leipzig.
Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig, welche seit ihrer Gründung im Jahr 1830 die Versicherungsgeschäfte in Leipzig zu betreiben hat, hat sich durch die hohen Dividenden, welche sie seit ihrer Gründung an ihre Mitglieder ausbezahlt hat, den Versicherungsgenossen in Deutschland und im Ausland, die sich bei der Lebensversicherung zu Leipzig durch die hohe Dividende auf die Dauer außerordentlich mehr, und betragen beispielsweise bei einer lebenslänglichen Versicherung von 10000 M. nach Eintritt in den Dividendenjahre, d. h. vom 6. Ver-

sicherungsjahre an, für das Eintrittsalter von 30 Jahren nur noch 152 M., von 40 Jahren nur noch 136 M., von 50 Jahren nur noch 273 M. 80 S., von 60 Jahren nur noch 415 M. 30 S. pro Jahr. Die Gesellschaft übernimmt auch sogenannte Kinder- (Aussteuer-, Militärdienst-) Versicherungen.

Alle Auskünfte erteilen die Gesellschaft selbst oder deren Vertreter in Halle a. d. Saale:
General-Agentur:
Zupnis & Stank, Ob. Leipzigerstr.
Haupt-Agentur:
Weinhold Reiche, Germerstr. 9.

Bis 500 mm hoch und 14 Mtr. lang.

**J. Lindenhahn
Halle's.**

Königsstrasse 8. — Forsterstrasse 39.

Schmiedeeiserne gewalzte
Träger
Säulen

aus Schmiede- u. Gussseisen.

Eisenbahnschienen.
Anfertigung
von
Eisenconstruktionen, Gewächshäusern
Stallrichtungen aller Art:
zu billigsten Preisen
Kostenschätzungen
gratis

Eiserne Schiebkarren
für alle Gebrauchsarten.

bewährte Winkelconstruction
Handführergeräte etc.
Sachsen & Co., Halle's.
Fernsprecher 408.

P. Paschek,
22 Leipzigerstrasse, 22.
Künstliche Zähne und
Plombirungen.
Schmerzlose Zahnoperationen.

Eleg. Damenmäste billig zu ver-
leihen oder zu verkaufen
Königstr. 50, Cigarrengeschäft.

Schlettan.
Zum Masken-Ball
Sonntag den 8. Februar
Abends 7 1/2 Uhr
ladet erachtet ein **C. Wericke.**
Maskenanzüge von Sonntag früh
an im Lokale.

Passendorf
„Deutscher Hof.“
Sonntag den 8. d. Mis.
von Abends 7 Uhr an
Großer Preis-Maskenball.
Die 3 schönsten Damenmasken er-
halten wertvolle Prämien.
Masken haben freien Zutritt.
Entree für Nichtmasken 30 Wg.

Familien-Nachricht.
Todes-Anzeige.
Gestern früh 7 1/2 Uhr nach meh-
rweiliger Krankheit, hinter gelassen
seiner Frau, seiner geliebten
Tochter und Schwägerin,
der Gutsbesitzer
Theodor Köhle.
Um stille Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Halle a. S.,
den 4. Februar 1891.
Die Beerdigung findet Sonntag
den 7. Februar Nachm. 3 Uhr Nat.

Neuhof Nr. 3 **Möbelmagazin** a. d. Moritzkirche
von
Heinrich Schurig
empfiehlt sein großes Lager einfacher, eleganter und hübscherer Möbel
und Polsterwaaren, sowie completer Zimmer-einrichtungen.
Eigene Fabrikation. — Billigste Preise.

Wir bringen hiermit unseren schön blauen
Gartenkie u. Mauersand
jeder Körnung zu den billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung.
In Folge unserer ausgedehnten neuen Aufbereitungsanlagen sind wir in der Lage,
jedes Quantum in kürzester Zeit zu liefern.
Vertreter werden an allen Orten gesucht und bitten wir eventuelle
Adressen möglichst bald an uns gelangen zu lassen.
Anhaltische Blei- u. Silberwerke
Silberhütte bei Harzgerode.

Chamottesteine
von feuerbeständigem Material, wie solches aus den hochgradigen Porzellan-
steinen gewonnen wird, in jeder Form und Größe, auch Mauerwerksteine dazu
offert die
Porzellan-Manufactur in Vettin a. S.
Heinrich Baensch.

Für Handwerker!
Buchführung bestehend aus 5 praktisch ein-
gerichteten Büchern, ermöglicht
jeden Handwerker leicht und übersichtlich Buch zu führen. Preis
zusammen 15 Mark. Vorrätig bei
Aug. Weddy, Leipzigerstr. 23.
Anleitung und Musterbogen gratis.

Sur
Confirmation
empfehlen unsere bedeutenden Waaren-Sortimente in
schwarzen u. farbigen, reinwollenen, glatten u. Fantasie-Costümstoffen
von den billigsten bis zu den besten Qualitäten.
Schwarze reinwollene Cachemirs, garantirt gut im Tragen,
in folgenden Preislagen:

	Nr. 10	20	30	40	50	60	70	80	90
per Mtr.	125	150	175	200	225	250	300	350	400 Wfa.

Für Confirmandinnen größte Auswahl neuer Facons in **Jackets, Umhängen, Plaids etc.**
Erster Eingang von **Neuheiten** in Kleiderstoffen der Frühjahrs-Saison.
Klüe & Rühlemann, Halle a. S.,
Leipzigerstrasse 100 (Gste an der Ulrichkirche), Parterre u. Erste Etage.

Gardinen, Rouleauxstoffe, Portièren, Teppiche
empfiehlt in reicher Auswahl
H. C. Weddy-Poenicke.

Für den Inzeratenthell verantwortlich: B. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Zentel.